



Projektkonzeption zum örtlichen Teilhabemanagement im Landkreis Saalekreis

Inhalt

1. Vorbemerkungen	1
2. Ausgangslage.....	2
3. Handlungsbedarfe	3
4. Aufgaben.....	4
5. Zielergebnis	4
6. Erfolgsfaktoren.....	5
7. Tätigkeitsbeschreibung.....	5

1. Vorbemerkungen

Im Anschluss an die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen, den nationalen Aktionsplan der Bundesrepublik Deutschland („Unser Weg in eine inklusive Gesellschaft“) und den Aktionsplan des Landes Sachsen-Anhalt („einfach machen – Unser Weg in eine inklusive Gesellschaft“) entstand der „Aktionsplan Inklusion“ für den Landkreis Saalekreis, der in enger Zusammenarbeit mit dem Burgenlandkreis und dem „Bündnis Inklusion – Chancengleichheit und Vielfalt“ von 2012 bis 2014 erarbeitet wurde. Allen genannten Ausarbeitungen ist gemein, dass sie eine freiheitliche und soziale Inklusion von Menschen mit Behinderungen fordern und dafür mögliche Schritte und Maßnahmen benennen. Basierend auf den regionalen Rahmenbedingungen gibt der auf Kreisebene angesiedelte Aktionsplan Empfehlungen für die Umsetzung einer breiten gesellschaftlichen Teilhabe in verschiedenen Lebensbereichen. In dem Bewusstsein, dass nicht alle Vorgaben sofort realisiert werden können, ist es der Anspruch des Aktionsplans zu helfen, die übergreifenden Ziele schrittweise zu erreichen. Mit Hilfe von ausformulierten Visionen, Zielen und zahlreichen Einzelmaßnahmen samt Praxisbeispielen gibt er eine wertvolle Orientierung und wurde am 05. November 2014 vom Kreistag des Landkreises Saalekreis als Handlungsempfehlung beschlossen. In Abstimmung mit Betroffenenverbänden und Organisationen der Interessenvertretung von Menschen mit Behinderungen wurde dem Orientierungsrahmen ein konkretes und adäquates Umsetzungskonzept zur Seite gestellt, das am 18. Oktober 2016 vom Kreistag beschlossen wurde.

Anhand dieser Entwicklung zeigt sich, wie wichtig das Thema Inklusion im Saalekreis ist und bleibt. Der Aktionsplan sowie das Rahmen- bzw. Umsetzungskonzept bilden das ideelle Fundament für den Aufbau des örtlichen Teilhabemanagements im Saalekreis.

2. Ausgangslage

Der Landkreis Saalekreis verzeichnet über 186.000 Einwohner bei einer Gesamtfläche von 1.433,67 km² und ist durch – im Landesdurchschnitt – unterdurchschnittliche Arbeitslosigkeit, überdurchschnittliche Investitionen, Wertschöpfung (BIP) und Löhne sowie einer Diversität an Branchen charakterisiert. Strukturell ist er von leistungsfähiger Landwirtschaft und Handwerk in peripheren Räumen einerseits und international aufgestellter Industrie, Dienstleistern und Handel in dicht besiedelten Räumen andererseits geprägt. Der Saalekreis zählt zu den ländlichen Kreisen mit Verdichtungsansätzen und umfasst Bertelsmann-Demografietypen von „mittelgroßen Kommunen mit geringer Dynamik im Umland von Zentren und im ländlichen Raum“ bis hin zu „alternden kleinen Kommunen mit Anpassungsdruck“. Der Saalekreis ist 2007 aus der Fusion des Saalkreises und des Landkreises Merseburg-Querfurt hervorgegangen und umschließt – als ein sogenannter „Kragenkreis“ – die kreisfreie Großstadt Halle an der Saale.

Im Saalekreis leben 16.114 Menschen (Stand 31.12.2016) mit einem Grad der Behinderungen von 50 oder höher (Schwerbehinderung). Hinzu kommen Personen mit einem Grad zwischen 10 und 50, die in den Zusammenstellungen des Statistischen Landesamtes Sachsen-Anhalt nicht erfasst sind.

Die südlich gelegenen Industriezentren unterscheiden sich vom ländlich geprägten Teil nicht nur durch eine bessere Infrastruktur, auch die bisherige Inklusionsarbeit konzentriert sich ohne nennenswerte übergeordnete Vernetzung auf die städtischen Zentren. Vergleichbare Strukturen finden sich in den ländlich geprägten Regionen des Kreises meist nicht.

Vor dem Hintergrund wurde Anfang des Jahres eine Initiative gestartet, die Inklusionsarbeit durch eine auf Kreisebene angesiedelte Netzwerkstruktur, die Arbeitsgruppe (AG) inklusives Engagement im Bündnis für Familie Saalekreis, zu koordinieren und zu verbinden. Ziel ist es dabei, eine Interessenvertretung für Menschen mit Behinderungen zu etablieren und die städtischen Zentren innerhalb der Inklusionsarbeit mit den ländlichen Räume zu vernetzen, damit das Thema Inklusion einen breiteren Eingang in die mediale und gesellschaftliche Öffentlichkeit findet. Langfristiges Ziel könnte dabei die Etablierung eines Inklusionsbeirates sein. Die Gründung der AG inklusives Engagement im langjährig bestehenden (seit 2009) Bündnis für Familie Saalekreis zielt darauf ab, das Thema Inklusion in bewährten organisatorischen und öffentlich bekannten Strukturen zu verankern und es eng mit denen der Familie zu verknüpfen. Die Netzwerkarbeit ist interdisziplinär ausgerichtet. Die Akteure sind so zusammengesetzt, dass sich ein breites zivilgesellschaftliches Spektrum abbildet. Selbstverständlich und ausdrücklich richtet sich diese vollständige Offenheit an Betroffene und Angehörige von Betroffenen.

Trotz dieser Maßnahmen besteht weiterer Handlungsbedarf, um die gesellschaftliche Teilhabe von Menschen mit Behinderungen zu gewährleisten.

3. Handlungsbedarfe

Die noch junge Netzwerkarbeit in der AG inklusives Engagement muss weiter ausgebaut und fachlich begleitet werden.

Ferner stellt das Umsetzungskonzept zum Aktionsplan Inklusion des Saalekreises nur einen Teilschritt in Richtung einer inklusiveren Gesellschaft dar. Die Fortschreibung des Aktionsplans durch weitere Umsetzungskonzepte ist geboten. Dem auf Kreisebene angesiedelten Aktionsplan sollten (Teil-)Aktionspläne auf Gemeindeebene folgen, welche in der Folge gleichermaßen Ankerpunkte für die übergeordnete Konzeption darstellen.

In den Bereichen stationärer, teilstationärer und ambulanter Angebote gilt es, eine flächendeckende, ausgeglichene, bedarfsorientierte und inklusive Angebotsstruktur auszubilden. Um Handlungsempfehlungen für dieses Ziel ableiten zu können, muss zunächst eine fundierte und kleinräumige Bestandsaufnahme der genannten Angebote durchgeführt werden, im Zuge derer die Angebote auch auf ihre Inklusivität hin geprüft werden. In der Folge werden z.B. Angebotslücken sichtbar, die Ausgangspunkt für weitere Maßnahmen darstellen.

Das Thema des barrierefreien Wohnraums stellt einen weiteren wichtigen Ansatzpunkt dar. In vielen Fällen ist für Menschen mit Behinderungen entweder kein adäquater Wohnraum vorhanden oder es fehlt das Wissen über die Standorte der Angebote. Beide Aspekte sind für eine gesellschaftliche Teilhabe hinderlich. Einerseits fehlt es hier an Informationen über z.B. bauliche Anpassungsmöglichkeiten im eigenen Wohnraum und über etwaige Fördermöglichkeiten. Andererseits bedarf es einer kleinräumigen Bestandsanalyse, die Menschen mit Behinderungen zugänglich gemacht wird und aufzeigt, wo inklusiver/barrierefreier Wohnraum vorhanden ist.

Der Saalekreis verfügt über eine digitale „soziale Landkarte“, welche die Landschaft sozialer Angebote im Saalekreis darstellt. Sie ermöglicht es, Daten von Institutionen und sozialen Einrichtungen und deren örtliche Zuordnung im Landkreis oder zu einem bestimmten Ort zu erhalten. Angebote für Menschen mit Behinderungen sind hier ein wesentlicher Schwerpunkt. Die komplexen Datensätze müssen regelmäßig auf Aktualität geprüft und angepasst werden. Durch eine technische Neuerung sind nun auch Informationen implementierbar, die Nutzerinnen und Nutzer über barrierefreie Zugänglich- und Nutzbarkeit aufklären. Dafür ist eine Erhebung notwendig, die alle in der sozialen Landkarte enthaltenen Angebote (sowohl speziell für Menschen mit Behinderungen als auch für Menschen ohne Behinderungen) dahingehend prüft, ob und wie inklusiv sie sind.

Schließlich besteht nach wie vor großer Bedarf an Aufklärungs- und Sensibilisierungsarbeit zum Thema Inklusion für unterschiedliche Zielgruppen der Gesellschaft, Unternehmen, Verwaltungen und Kommunen u.a.

4. Aufgaben

- Fortführung, Begleitung und Weiterentwicklung der Inklusionsarbeit im Netzwerk der AG inklusives Engagement
- Fortschreibung des Aktionsplans Inklusion auf Kreisebene
- Vorbereitung, Moderation/Begleitung und Erstellung von Aktionsplänen auf Gemeindeebene
- Durchführung einer fundierten und kleinräumigen Bestandsaufnahme stationärer, teilstationärer und ambulanter Angebote für Menschen mit Behinderungen, die insbesondere prüft, inwieweit die Angebote inklusiv sind
- Zusammenstellung und Aufbereitung von Informationsmaterial über barrierefreie Anpassungsmöglichkeiten von Wohnraum für Mieter, Vermieter und Wohnungsunternehmen, einschließlich Fördermöglichkeiten
- kleinräumige Erhebung des Bestandes an barrierefreiem Wohnraum im Saalekreis und Bereitstellung dieser Informationen für die Zielgruppe
- Aktualisierung und Erweiterung der Datensätze der „sozialen Landkarte“, die für Menschen mit Behinderungen von Interesse sind
- Erhebung der barrierefreien Zugänglich- und Nutzbarkeit, d.h. der Inklusivität aller Angebote der „sozialen Landkarte“ sowie Implementierung dieser Informationen in die „soziale Landkarte“
- Konzeption und Durchführung von unterschiedlichen Veranstaltungsformaten zum Thema Inklusion zur Sensibilisierung unterschiedlicher Adressaten

5. Zielergebnis

Im Ergebnis werden die Teilhabemanager/innen die örtlichen Strukturen und Teilhabeangebote analysiert und Inklusionsdefizite bzw. Teilhabebarrrieren auf unterschiedlichen gesellschaftlichen Ebenen identifiziert haben. Auf der Basis der ermittelten Problemlagen werden Handlungsempfehlungen und zum Teil konkrete Maßnahmen abgeleitet, welche den Belangen von Menschen mit Behinderungen Rechnung tragen. Zusammengenommen entsteht die Grundlage für eine auf Kreisebene angesiedelte Inklusions- bzw. Teilhabeplanung, die wiederum einen Schritt in Richtung inklusiver Sozialräume bedeutet.

Die aufgeführten Aufgaben erweitern die Inklusionsarbeit auf Kreisebene, die aktuell durch den Demografie- und Behindertenbeauftragten koordiniert wird, und ermöglichen es, in wesentlichen Bereichen eine detailliertere Analyse zu gewährleisten, welche wiederum Eingang in die übergreifende Arbeit des Demografie- und Behindertenbeauftragten als Interessenvertretung findet.

6. Erfolgsfaktoren

Ein wirksames und nachhaltiges Teilhabemanagement kann nur entstehen, wenn bestimmten Rahmenbedingungen gewährleistet sind:

- a) *Inhaltliche Rahmung*: Der „Aktionsplan Inklusion“ und das Umsetzungskonzept stellen den inhaltlichen Orientierungsrahmen dar, innerhalb dessen die Einzelmaßnahmen zu integrieren sind.
- b) *Abstimmung und Vernetzung*: Die adäquate strukturelle und organisatorische Einbettung der Arbeit der Teilhabemanager/innen innerhalb der Kreisverwaltung ist unabdingbar, um Doppelstrukturen zu vermeiden und ressourcenangemessen agieren zu können. Regelmäßige Absprachen mit den Dezernenten/innen, den fachverwandten Koordinatoren und Beauftragten als auch mit den zuständigen Fachämtern der Kreisverwaltung sind ebenfalls geboten.
- c) *Nutzung bestehender Strukturen*: Teilhabemanagement ist eine Säule innerhalb der Inklusionsarbeit des Landkreises. In der Folge gilt es, etablierte Strukturen und Prozesse zielführend zu nutzen. Hier sind beispielweise der Rückgriff auf die bestehende Netzwerkarbeit der AG inklusives Engagement, die fachspezifischen Wissensbestände der Fachämter oder die digitale Plattform der „sozialen Landkarte“ zu nennen.

7. Tätigkeitsbeschreibung

- Fortführung, Begleitung und Weiterentwicklung der Inklusionsarbeit im kreisweiten Netzwerk der AG inklusives Engagement einschließlich deren Projekte
- Pflege und Ausbau der Homepageinhalte zum Thema Inklusion der AG inklusives Engagement (eventuell Aufbau einer eigenen Unterseite innerhalb der Webpräsenz des Landkreises mit Informationen zum Thema Inklusion)
- Vorbereitung der Fortschreibung des „Aktionsplans Inklusion“ auf Kreisebene
- Aufklärungs- und Öffentlichkeitsarbeit in den Kommunen für die Themen Inklusion, Barrierefreiheit und UN-BRK
- Einrichtung einer zentralen Anlaufstelle für Kommunen und andere Institutionen zum Thema Inklusion, die regelmäßige Sprechtag zur Sensibilisierung, zur Förderung ehrenamtlichen Engagements von und für Menschen mit Beeinträchtigungen sowie zur Fortbildung, Entwicklung und Vertiefung des Bewusstseins für die Belange von Menschen mit Beeinträchtigungen anbietet
- Vorbereitung, Begleitung und Erstellung von Aktionsplänen auf Gemeindeebene, bei Bedarf mit Hilfe zeitlich befristeter lokaler Inklusionsnetzwerke/-arbeitsgruppen
- Vorbereitung, Durchführung und Evaluation von unterschiedlichen Veranstaltungsformaten
- Bereitstellung von Informationen zur baulichen Barrierefreiheit und zu Fördermöglichkeiten für bauliche Anpassungen im Sinne der Barrierefreiheit

- Durchführung einer fundierten und kleinräumigen Bestandsaufnahme stationärer, teilstationärer und ambulanter Angebote für Menschen mit Behinderungen im Saalekreis, die auch prüft, inwieweit die Angebote inklusiv sind
- Eruiierung fehlender inklusiver Angebote und Erarbeitung von Handlungsempfehlungen für eine entsprechend flächendeckende Angebotsstruktur
- Zusammenstellung und Aufbereitung von Informationsmaterial über barrierefreie Anpassungsmöglichkeiten von Wohnraum für Mieter, Vermieter und Wohnungsunternehmen, einschließlich Fördermöglichkeiten
- Erarbeitung von Checklisten zur baulichen Barrierefreiheit für unterschiedliche Adressaten und Zusammenhänge
- kleinräumige Erhebung des Bestandes an barrierefreiem Wohnraum im Saalekreis und Bereitstellung dieser Informationen für die Zielgruppe
- Aktualisierung und Erweiterung der Datensätze der „sozialen Landkarte“, die für Menschen mit Behinderungen von Interesse sind
- Erhebung der Inklusivität bzw. der barrierefreien Zugänglich- und Nutzbarkeit aller Angebote der „sozialen Landkarte“ und Implementierung dieser Informationen in die „soziale Landkarte“
- Unterstützung der Aufgaben des Demografie- und Behindertenbeauftragten des Landkreises Saalekreis
- Zusammenarbeit mit zuständigen Fachämtern auf Kreis- und Gemeindeebene
- aktive Mitarbeit in bestehenden Gremien und Arbeitsgruppen, insbesondere der PSAG Halle/Saalekreis, zu Bedarfsanalysen und Beratung zu Teilhabeangeboten